

Ärzte Zeitung online, 01.04.2019 10:57

Schutz vor HIV-Infektion

Drei Prädiktoren für PrEP-Fehlschläge

Bei welchen Patienten müssen Ärzte eher mit einer mangelhaften Therapietreue für die Prä-Expositions-Prophylaxe (PrEP) zum Schutz vor einer Infektion mit dem HI-Virus rechnen? Forscher haben Prädiktoren definiert.

Von Marco Mrusek



Im Terminservice- und Versorgungsgesetz wurde angestoßen, dass die HIV-Präexpositionsprophylaxe für Risikogruppen Kassenleistung wird.

© nito100 / Getty Images / iStock

MÜNCHEN. Jung, Konsum von Partydrogen, eine kürzliche sexuell übertragbare Infektion: Das sind Prädiktoren einer mangelhaften Therapietreue für die Prä-Expositions-Prophylaxe (PrEP) zum Schutz vor einer Infektion mit dem HI-Virus, wie Dr. Jan Thoden, Facharzt für Innere Medizin aus Freiburg, bei der Münchner AIDS- und Hepatitis-Werkstatt berichtet hat.

Thoden stellte in München die Ergebnisse einer US-amerikanischen Kohortenstudie aus Atlanta vor, die auch Anfang März bei der Conference on Retroviruses and Opportunistic Infections (CROI) in Seattle präsentiert worden ist ([Poster-Abstract](#) σ).

Für die Studie wurden von 299 HIV-negativen Männern im Alter zwischen 18 und 29 Jahren, die Sex mit Männern haben (MSM), Daten erhoben. Dabei wurde auch deren Therapietreue in puncto PrEP unter die Lupe genommen.

Studienergebnisse lassen sich auf Deutschland übertragen

Ergebnis: Vor allem diejenigen Studienteilnehmer nahmen ihre Medikamente zu unregelmäßig ein oder brachen die Einnahme gänzlich ab, die jünger als 22 Jahre alt waren, regelmäßig Marihuana konsumierten, in den zurückliegenden zwölf Monaten eine sexuell übertragbare Infektion (STI) hatten sowie weniger als drei Sexualpartner angaben.

Diese Studienergebnisse lassen sich auch auf Deutschland übertragen. Denn die Prädiktoren seien die gleichen, so Thoden im Gespräch mit der „Ärzte Zeitung“. „Es geht auch hier um die Gruppe der 15- bis 30-Jährigen MSM, die Partydrogen konsumieren.“

Vor allem in Großstädten kombinieren MSM am Wochenende mitunter Sex mit Drogen – die sogenannte Chemsex-Szene. Nehmen diese MSM ihre PrEP unregelmäßig oder gar nicht mehr ein, hätten sie ein besonders hohes Risiko, sich mit HIV zu infizieren.

Hausärzte sollten aufmerksam sein und nachfragen

In einem Gespräch über PrEP mit einem jungen MSM, der von Erfahrungen mit Partydrogen berichtet, sei es also für Ärzte sinnvoll, auf die Bedeutung der richtigen Einnahme von PrEP hinzuweisen, betont Thoden, der auch Co-Vorsitzender des Vorstandes der Baden-Württembergischen Arbeitsgemeinschaft niedergelassener Ärzte in der Versorgung HIV-Infizierter ist.

Die Schwierigkeit dabei sei erwartungsgemäß, dass die regelmäßige Einnahme von Partydrogen oft nicht von sich aus vom Patienten berichtet werde.

Die Lösung sei ein aufmerksames und sensibles Nachfragen auch von Hausärzten, ohne dem Gegenüber das Gefühl zu vermitteln, ihn zu stigmatisieren, erinnerte Thoden.

Lesen Sie dazu auch:

[Ohne ART HIV-frei: Wann ist der „Berlin-Patient“ kein Einzelfall mehr?](#)

Copyright © 1997-2019 by Springer Medizin Verlag GmbH